

# Siegstädter Volkszeitung

Organ für die werttätige Bevölkerung des Wahlkreises Siegnitz-Goldberg-Haynau.

Expedition: Klosterstraße 8.

Die Siegnitzer Volkszeitung erscheint wöchentlich 5mal zum Preise von 20 Pf. pro Woche, 2.50 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 2.92 Mk. frei ins Haus. — Inserate, die Kolonialzeile 15 Pf., die Doppelzeile unter Text 60 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Zeile 10 Pf., müssen bis abends 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephonruf Nr. 2310.

Nr. 191.

Siegnitz, Dienstag, den 21. August 1917.

6. Jahrgang.

## Höhepunkte des Krieges.

### Vor Verdun und am Isonzo.

Eine gewaltigere Entfaltung hat der Krieg in den drei Jahren seines Verlaufes noch nicht gezeigt als in diesen Tagen. Wie die Schlacht in Flandern alle vorangegangenen Kämpfe im Westen übertrifft, so jetzt im Osten, namentlich an der rumänisch-russischen Front, ein heftiger Widerstand des Gegners fort und an der Isonzofront sind neue schwere Kämpfe entbrannt, die sich seit drei Tagen auf den ganzen Raum zwischen Krzi Wsch und dem Meere erstrecken. Aber auch längs der ganzen Westfront, bis nach Verdun hinunter, herrscht entweder eine gesteigerte Feuerfähigkeit der Artillerie oder, wie beiderseits der Maas und vor Verdun selbst, bewegen sich gewaltige Angriffs- und Abwehrkräfte gegen die deutschen Schützengräben. Die letzten Tage brachten einen vollkommene Sieg der deutschen Abwehr in Flandern, so zweifellos, daß selbst die sonst von überhöhten Berichtsprüfern sich freihaltende deutsche Berichterstattung begeistert und wortreich wurde. Nur einen Teilerfolg haben die Engländer errungen, indem sie Langemarck nach erbittertem Kampfe einnahmen. Es ist auch hier kein Vorstoß in die Tiefe, da der Bericht ausdrücklich sagt: „Wir liegen in flachem Bogen um das Dorf.“ Gleichwohl bleibt der Verlust von Langemarck selbst abgesehen von seiner tatsächlichen Bedeutung und sogar wenn er nur ein vorübergehendes Ereignis darstellt, bedauerlich, weil er von neuem damit wirft, denen, die in England die Kriegslust entfachen und schüren, prahlende Siegesreden zu ermöglichen. Freilich muß jeder Krieg mit solchen Wechselfällen rechnen und mehr als örtliche Bedeutung kommt wohl dem Rückschlag nicht zu. Vor Verdun aber ist der Erfolg der Franzosen ein gleich beschränkter geblieben, wie jener der Engländer in Flandern. Sie haben einen Berggraben besetzt, der von uns nur durch Sicherungsposten besetzt war und sind nur im Hocourt-Walde und am Follen Mann, zahllosen Schützengräben in blutiger Erinnerung stehenden Stätten, etwas vorwärts gekommen, sonst wurden die rücksichtslos eingesetzten Infanteriemassen auf der ganzen Kampffront von 20 Kilometer Breite abgewiesen.

Vom Osten werden wieder 3700 Gefangene und andere Beute gemeldet. Trotzdem wird man gut tun, die Widerstandskraft der Russen und Rumänen nicht zu unterschätzen. Mit der inneren Zerrung des russischen Heeres muß es wohl seine Grenzen haben, sonst wäre eine Wiederaufrichtung so schnell nicht möglich gewesen. Die grellen Schilderungen der russischen Berichte waren vermutlich zu dem Zwecke übertrieben, um die Schuld der Bolschewiki möglichst groß erscheinen zu lassen und die Verantwortung für den Mißerfolg der Offensive von Kerenski und seinen Anhängern abzuwälzen. Genau so übertriebt man jetzt die Wirkung der Kornilowischen Abwehrmaßnahmen auf die Wiederherstellung der Disziplin, ersichtlich zu dem Zwecke, um die Wiedereinführung einer sogenannten krasen Manneszucht als eine heilsame Maßnahme erscheinen zu lassen. Ein Blatt mutet zum Beispiel seinen Lesern heute zu, zu glauben, daß im Laufe von drei Wochen 20 000 (!) russische Soldaten wegen Ungehorsam fesselt wurden, nachdem ein ähnlicher Schwandel schon vor Wochen in die Welt gesetzt wurde. 20 000 Mann ihrer eigenen Armee werden die Russen hinrichten lassen, welcher Blödsinn! Im Gegenteil, die Russen zeigen, ebenso wie die Reste der rumänischen Armee, seit einigen Wochen wieder eine bewundernswerte Widerstandskraft.

Nun hat auch am Isonzo zum ersten Male eine furchtbare Schlacht eingesetzt und zum ersten Male scheint die Hoffnung der römischen Herren, die ihr Volk mit einem Sieg betören möchten, zu scheitern. Wie das österreichische Kriegspresseamt meldet, waren die Kämpfe durchgehend erfolgreich. Auf dem Krzi Wsch wurde der Feind aus einem schmalen Stück der Front, wo er einzudringen vermochte, durch einen Gegenstoß wieder geworfen. Nördlich Canale hielt den Einbruch des Gegners ein Gegenstoß auf. Lebhafte Angriffe der Italiener bei Britof südlich auf die Stellungen von Bodice bis zum Monte San Gabriele wurden verlustreich für den Gegner abgewiesen, ebenso brachen wiederholte Vorstöße südlich Görz im Feuer zusammen. Ungemein schwer sind die blutigen Verluste des Italiener. 3000

gaben an. Noch geht die Schlacht weiter, aber sie verheißt den italienischen Angreifern keinen Erfolg.

Alandern und Rumänien, Verdun und Isonzo — werden es endlich die letzten Massenschlachten sein? Werden sich die Feinde endlich überzeugen, daß auf diesem Wege der Verschmetterung der Frieden nicht zu holen ist?

### Die Schlacht vor Verdun.

Berlin, 20. August, abends. (W. Z. N.)

Die Schlacht vor Verdun steht für uns günstig. Auf dem westlichen Maasufer drang der Feind nur am Hocourt-Walde und am Follen Mann in unsere Abwehrzone ein. Sonst wurden seine wiederholten Stöße überall abgewiesen.

Teils der Maas ist der Gegner vor unseren Kampfstellungen durchweg abgewiesen oder in Gegenstößen zurückgeworfen worden.

Rückwärts der Maas ist der Gegner vor unseren Kampfstellungen durchweg abgewiesen oder in Gegenstößen zurückgeworfen worden.

Nördlich der Maas ist der Gegner vor unseren Kampfstellungen durchweg abgewiesen oder in Gegenstößen zurückgeworfen worden.

Somit im Osten und Westen keine großen Kampfhandlungen.

### Die neue Isonzofront.

Der österreichische Bericht.

Wien, 20. August. Unsere tapferen Isonzo-Armee kämpfte wieder in erbittertem Ringen gegen ihren an Zahl weit überlegenen Feind. Der Erfolg des Tages war unser. Während sich der Gegner zwischen Tolmein und dem Krn mit einzelnen Teilvorstößen begnügte, brandeten abwärts von Luza bis zur Meereshöhe die Sturmwellen italienischer Massenangriffe an unseren Stellungen Oberhalb Canale gelangten, von heftiger Artilleriewirkung unterstützt, die Italiener bis auf die Höhe des San. Fort warfen sich dem Feinde die Egerländer Helben entgegen und drängten ihn an den Gang zurück. Bei Descia und Bodice, auf dem Monte Santo und dem Monte Gabriele, im Hügelgelände östlich und südlich von Görz, überall wurde mit größter Erbitterung gerungen, ohne daß es den Italienern gelang, einen Fußtritt Boden zu gewinnen. Die Heaven des Wiener Landsturm- und des österreichischen Landsturm-Regiments Nr. 51 fanden hier erneut reiche Gelegenheit, von ihrer oft bewiesenen Kriegstüchtigkeit Zeugenschaft abzulegen. Zwischen Wippach und Krzi Wsch zerhackten die feindlichen Angriffskolonnen an dem eisernen Widerstand benährter alpenländischer Schützenregimenter. Die Krainer Gebirgsschützen bedient hier den heimatischen Boden.

Auch auf der Karawankenspitze tobte die Schlacht in größter Heftigkeit und mocht südwestlich von Constantinica nach der Kampf im Zwischengelände der ersten Stellung hin und her. So ist sonst überall der Feind vollends über die vordersten Stellungen zurückgeworfen. Der 19. August brachte uns über 3000 Gefangene ein. Die blutigen Verluste der Italiener sind groß.

Feindliche Monitore beschossen die offene Stadt Triest. Es wurden mehrere Einwohner getötet.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden, wo die Italiener im Juni schiere, aber ergebnislose Angriffe unternommen haben, räumte der Feind vorgekern südlich von Asiago in 15 Kilometer Breite seine auf italienischem Boden befindlichen Stellungen. Geßern wich er aus dem Sugana-Tal zurück.

### Weiterer Verlauf.

Wien, 20. August. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 20. August, abends, gemeldet: Die 11. Isonzofront dauert in unverminderter Heftigkeit an. Besonders wird bei Krz und südwestlich Krzabievica gekämpft. Bisheriger Verlauf gut.

Italienischer Heeresbericht vom 19. August. Geßern wurden von morgens früh an die feindlichen Stellungen vom Monte Pero bis zum Meere heftig beschossen. Geschwader von Land- und Seeflugzeugen griffen Truppensammelnbeziehungen hinter den feindlichen Linien an.

### 811 000 Tonnen im Juli versenkt.

Berlin, 20. August. (Amtlich.) Im Monat Juli sind an Handelsflotten insgesamt 811 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Damit sind unter Berücksichtigung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste in der Höhe von 13 000 Brutto-Registertonnen im ersten Halbjahr des unangefangenen Krieges insgesamt 549 500 Brutto-Registertonnen der für unsere Feinde ungenutzten Handelsflotten versenkt worden.

### Der Reichstag erwacht.

Im Reichstag herrschte bereits am gestrigen Montag reges Leben. Viele Abgeordnete sind schon eingetroffen. Als erste Fraktion hatte das Zentrum eine Sitzung anberaumt, in der die Friedensnote des Papstes besprochen und die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen wurde. Zum ersten Vorsitzenden der Fraktion wurde der Abgeordnete Gröber gewählt, zu seinem Stellvertreter Dr. Trimborn. Zum Vorsitzenden des Haushaltsausschusses wird die Fraktion für Dr. Spahn den Abgeordneten Schrenbach vorschlagen, der mit Erzberger für die Friedensresolution wirkte. Die im Laufe der Juliwoche neu geschaffenen interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien wurden wieder aufgenommen; zu der Besprechung waren auch die Nationalliberalen erschienen. Nachher fanden auch Verhandlungen der Parteiführer mit dem Reichskanzler statt.

Heute vormittag tritt nun auch der Hauptausschuß des Reichstags wieder zusammen. Seit dem Beginn des Krieges hat sich die Bedeutung dieser parlamentarischen Körperschaft ständig gehoben. Zu Zeiten, da noch Fremdworte erlaubt waren, nannte man den Hauptausschuß Budget-Kommission, und tatsächlich bestand die eigentliche Aufgabe dieses Ausschusses lediglich darin, das Budget, den Haushaltsvorschlag für das kommende Rechnungsjahr vorzubereiten und zur Behandlung in der Vollversammlung des Reichstags reif zu machen. Im Laufe des Krieges ist aber die Fortsetzung und ständige Erneuerung der sogenannten Budget-Debatte, der allgemeinen politischen Aussprache, die der Beratung der einzelnen Rechnungsposten vorausgeht, die eigentliche politische Aufgabe des Hauptausschusses geworden. Dadurch hat der Reichstag die Möglichkeit gewonnen, auch ohne das Hilfsmittel der Anfragen die Führung der Reichsgeschäfte durch die Regierung einer ständig erneuten Prüfung zu unterziehen.

Die Beratungen im Hauptausschuß finden in engerem Kreise statt und die Öffentlichkeit kann jederzeit ausgeschlossen werden. Die Regierung ist hier also nicht wie in der Vollversammlung in der Lage, den Abgeordneten wichtige Informationen vorenthalten zu können mit der Begründung, daß dadurch Staatsgeheimnisse preisgegeben würden.

Im Ausschusse stehen die Vertreter der Parteien auch in ständigem Gedankenaustausch, und es entwickelt sich somit hier der fruchtbare Boden für Mehrheitsbildungen, die wiederum die unentbehrliche Voraussetzung für die Machterweiterung des Reichstags sind bis zur schließlichen unausweichlichen Durchführung des parlamentarischen Systems. Man kann also den Hauptausschuß als ein organisches Glied ansehen, das die notwendige Entwicklung vom Obrigkeitstaat zum parlamentarischen System vermitteln hilft.

Auch für die Regierung hat die Einrichtung des Hauptausschusses ihre Vorzüge. Die Regierung braucht heutzutage für ihre Wirksamkeit Parlament und Presse. Eine rein absolutistische Regierung läßt sich in dieser Zeit des Weltkrieges gar nicht mehr vorstellen. Denn die Regierung ist unablässig genötigt, sich mit ihren Darlegungen an die Öffentlichkeit zu richten, sie braucht den Zusammenhalt mit dem Volk, und sie kann sich, da die diplomatischen Beziehungen zu den meisten Staaten abgebrochen sind, nur auf diesem indirekten Wege auch an die feindlichen Regierungen wenden. Hat der Reichskanzler dem Volk oder den Regierungen des Auslands etwas mitzuteilen, so kann er das nur tun, indem er Pressevertreter empfängt oder im Kreise der Parlamentarier seine Erklärungen abgibt. Das dritte Mittel, die Ansprachen von Ministern an breitere Kreise des Volks, z. B. in öffentlichen Versammlungen, ist in Deutschland noch nicht in Schwung gekommen, es bedeutet aber nur einen weiteren Schritt vom Absolutismus zur Demokratie.

Der Reichskanzler will die erste Sitzung des Hauptausschusses dazu benutzen, um über die Friedensnote des Papstes seine Erklärungen abzugeben. Er weiß, daß seinen Erklärungen eine Debatte folgen wird, in der man sich über allgemeine politische Fragen noch rücksichtslos ausdrücken wird als dies in der Vollversammlung möglich ist. Er hat, wie mit Bestimmtheit anzunehmen ist, mit einer festen Mehrheit zu rechnen, die eine weit entgegenkommende Antwort auf die päpstliche Note erwartet.



# Die Schlacht bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 20. August. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsplanplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Auf dem flandrischen Schlachtfeld blieb nach dem Scheitern der englischen Schlangengriffe südlich von Langemard der Feuerkampf an Stärke erheblich gegen die Vortage zurück.  
Im Artz ist die Artillerietätigkeit nur nordwestlich von Lens Parl. Mehrfach wurden englische Erkundungs-Abteilungen zurückgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Die Schlacht vor Verdun hat heute früh auf beiden Maas-Ufern vom Walde von Avocourt bis zum Carrières-Walde (23 Kilometer) mit heftigen Angriffen der Franzosen begonnen.

Der Artilleriekampf dauerte gestern tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen in äußerster Heftigkeit an; heute morgen ging heftige Trommelfeuer dem Angriff der Infanterie voraus.

Die Franzosen besetzten kampflös den Talon-Wäden östlich der Maas, der seit März dieses Jahres als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Posten besetzt war, diese sind im Laufe des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfeldfront ist der Kampf in vollem Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Jassellbattone sind gestern zum Abwurf gebracht worden. Der Hauptuntermann schöß 3 Jassellbattone und ein Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 34; Offiziersstellvertreter Wiggelbeibel wußte die Luft zum 23. und 24. Male Sieger im Luftkampf.

## Westlicher Kriegsplanplatz.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen waren in kraftvollem Angriff beiderseits des Ditoz-Tales die jähren Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trots-Tal zurück. Ein württembergisches Gebirgs-Bataillon zeichnete sich besonders aus. Mehr als 1500 Gefangene und 30 Maschinengewehre sind eingebracht worden.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen.** Auf dem westlichen Ezerth-Ufer entspannen sich am Bahnhof Marafest heftige Kämpfe, bei denen mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben. Südlich der Rimnic-Mündung scheiterten starke russische Angriffe vor unseren Stellungen.

## Rogebonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludenborff.

## Die amtlichen Erläuterungen.

Berlin, 20. August. (W. T. S.) An der flandrischen Front wurde in der Nacht vom 18. zum 19. August eine an der Bahn bei Erguinde vordringende starke feindliche Patrouille zurückgewiesen. Die Angreifer brachten im Nachhinein belgische Gefangene ein. Weiter südlich bereitete der Gegner in den Morgenstunden des 19. August im Raume zwischen Langemard und St. Julien Angriffe vor, die jedoch durch unser guttelligendes Feuer niedergelassen wurden. Dank unserer Artilleriegegenwirkung ermatete das Feuer der feindlichen Batterien, das sich nur auf einzelnen Abschnitten zu größerer Heftigkeit steigerte. Auf Wanceton lag schweres Feuer. Nördlich der Straße Armentières-Lille wurden Gefangene eingebracht.

Unsere Angreifer waren in der Nacht erhebliche Mengen von Bomben auf Munitionslager, Bahnhof und Batterien von Foveringhe, Mervin sowie Munitionslager bei Zabeque.

Heftiges feindliches Feuer lag planmäßig auf Lens und unseren Stellungen nördlich der Stadt. Nördlich St. Quentin fanden in der Gegend von Douncourt bei stärkerer Artillerietätigkeit noch örtliche Kämpfe an zwei in unserer Stellung vom gestrigen feindlichen Morgenangriff verbliebene Engländererster statt. Bei einem feindlichen Bombenabwurf auf Bohain wurden fünf Zivilpersonen getötet.

An der Aisne-Front, wo das Artilleriefeuer in der Gegend von Cerny teilweise aufhörte, schob einer unserer Angreifer drei feindliche Jassellbattone ab, wodurch die übrigen feindlichen Bataillone sich zum raschen Niedergehen veranlaßt sahen. Ein weiterer Jassellballon wurde an der Argonne-Front abgeschossen.

Überseits der Maas setzte am 19. August nach erbitterter Artillerietätigkeit kurz nach 5 Uhr nachmittags wütendes Trommelfeuer ein. Russere Batterien antworteten auf kräftigste und mit erkennbarem Erfolge. Dem mit größter Heftigkeit auch während der Nacht fortgeführten Artilleriekampfe, der sich von 4 Uhr vormittags ab abermals zum Trommelfeuer auf der ganzen Front zwischen Avocourt und Langemard, folgte 1 Uhr 40 Minuten vormittags auf beiden Maas-Ufern der gemeldete starke französische Angriff. Die Infanterieschlacht ist in vollem Gange.

An der Ostfront brachten wir westlich Lud eine größere Anzahl Gefangene aus einem Patrouillenunternehmen zurück. Das russische Feuer verkräftete sich hierauf an diesem Frontabschnitt und wurde ebenso am Brucz und bei Tarnopol lebhafter. Westlich Wobora im Karpathenvorgebilde wurde ein russischer Erkundungsvorstoß blutig zurückgewiesen. Bei den gemeldeten erfolgreichen Vorstößen westlich und östlich von dem zwischen Trots und Sufita liegenden Gebirgszweig erlitten die Rumänen außer der großen Einbuße an Gefangenen außerordentlich schwere blutige Verluste.

## Amtliche Berichte der Gegner.

Englischer Heeresbericht vom 19. August nachmittags. Früh morgens führten wir eine örtliche Unternehmung südlich von Erety erfolgreich durch, wobei wir deutsche Schützengräben in der Nachbarschaft des Gehöftes Gillemont nahmen und einige Gefangene machten. In der letzten Nacht drangen unsere Erkundungsabteilungen in feindliche Stellungen südwestlich von Habincourt ein und kamen mit einigen Gefangenen zurück. Sie brachten dem Feinde schwere Verluste bei. In den Nächten vom 16. und 17. August bewarfen deutsche Flugzeuge die Hauptverteilungsstelle für Verwundete, töteten dabei zehn verwundete deutsche Gefangene und verwundeten neun noch mehr; außerdem wurden deutsche Gefangene durch deutsche Bomben verwundet.

Vom 19. August abends. Erfolgreiche Teilunternehmungen nahe der Straße Ypern - Poel - Capelle schoben unsere Linien auf einer Frontbreite von einer englischen Meile (1,6 Kilometer) um 500 Yards (450 Meter) in der Tiefe vor. Alle ins Auge gefassten Ziele einschließlich einer Reihe stark besetzter Gehöfte wurden mit sehr geringen Opfern genommen. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die jetzt festgestellte Zahl der von den Alliierten am 18. August nordöstlich von Ypern gemachten Gefangenen beläuft sich auf 2114, einschließlich 550 Offiziere. In Luftkämpfen wurden drei deutsche Flugzeuge zum Niedergehen, vier feuerlos zur Landung gezwungen. Acht unserer Flugzeuge werden vermisst.

Frankösischer Heeresbericht vom 19. August nachmittags: Geschützschüsse an der Aisne-Front, besonders nordwestlich und westlich von Reims. Feindliche Vorstöße auf unsere kleinen Posten nördlich von Brahe, in der Gegend von Cemericoourt und von Compelle scheiterten in unserem Feuer. Auf beiden Maas-Ufern dauert der Artilleriekampf sehr heftig an. Im Priesterwalde östlich von Sabonville und nördlich Gellesur Waine schlugen wir deutsche Angriffsversuche, denen hartes Geschützfeuer voranging, ab. Der Feind erlitt empfindliche Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Frankösischer Heeresbericht vom 19. August abends: Der Artilleriekampf nahm besondere Heftigkeit in der Gegend von Brahe und Cerny, ebenso auf beiden Maas-Ufern, namentlich im Abschnitt von Sezonnau, an. Keine Infanterietätigkeit. Auf Reims wurden 600 Granaten abgefeuert. Eine Zivilperson wurde verwundet. Unsere Jagdflugzeuge erzielten im Laufe des 18. August besonders lebhaftes Tätigkeits. Elf deutsche Flugzeuge fielen brennend zur Erde, wo sie vollkommen zerstört wurden. Im Verlaufe von Luftkämpfen mit unseren Piloten mußten noch sechs feindliche Flugzeuge hinter ihren Linien mit schweren Beschädigungen niedergehen. In der Nacht zum 18. August und im Laufe des 18. August bombardierten unsere Jassellbattone die Bahnhöfe von Cortemar, Thourout, Lichterwäld, Drenne und Cambrai, die Barackenlager im Walde von Southouse, den Bahnhof Dun-sur-Meuse und Munitionsvorräte in Aufheville. Auf dem Bahnhof von Cambrai brach ein Brand aus.

## 23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. August. Amtlich. Neue N-Boots-Demie im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 23 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Cayo Soto“ (3082 Tonnen), Ladung anscheinend Gans, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5500 Tonnen Kohlen von England nach Port Said, ein bewaffneter, französischer Dampfer und ein großer, durch Bewacher geleiteter Dampfer von mindestens 10 000 Tonnen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Neuer Ministerpräsident in Ungarn.

Budapest, 20. August. (W. T. S.) Alexander Bekerle ist vom König zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Er leistete heute nachmittags in der Hofburg zu Wien den Eid.

Budapest, 20. August. Unter Vorsitz des Königs und unter Teilnahme sämtlicher Minister sowie des Grafen Hadik, des Präsidenten des Ernährungsamtes, hat ein Kronrat stattgefunden. Der König richtete, wie der Bester Lloyd meldet, eine Ansprache an die Teilnehmer, in der er seinem aufrichtigen Bedauern Ausdruck gab, daß Graf Herik Gherhazy sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt fühlte, von seinem Posten als Ministerpräsident zurückzutreten. Der König erklärte wiederholt, daß nur die Möglichkeit auf die schonungsbedürftige Gesundheit des Grafen Gherhazy ihn dazu bewege, dem Rücktrittsgesuch Folge zu leisten. Der König leitete sodann den Anwesenden mit, daß er Dr. Alexander Bekerle zum Ministerpräsidenten ernannt habe, und richtete an die Minister und den Grafen Hadik die Bitte, den neuen Ministerpräsidenten zu unterstützen. Er erwarte das umso mehr, als die politischen Grundlinien unverändert blieben und das Kabinett auch unter dem neuen Ministerpräsidenten für die alten Ziele zu arbeiten haben werde.

Budapest, 20. August. Graf Julius Andrássy, der die meisten Aussichten auf die Nachfolgerstellung Gherhazys hatte, forderte die Ausschreibung von Neuwahlen, um der demokratischen Wahlreform eine Majorität zu sichern. Der König wies diesen Plan zurück. Infolgedessen trat Alexander Bekerle in den Vordergrund. Bekerle hofft, die Wahlreform mit dem jetzigen Parlament durchzuführen, indem er Annäherung an die Sozialpartei sucht. Der Wahlrechtsklub und die Sozialdemokraten wünschten Neuwahlen, um die Sozialpartei wegzuräumen.

## Meldungen für Stockholm.

### Lloyd Georges Lage.

Rotterdam, 20. August. Tseretelli hat dem Petersburger Berichterstatter der „Daily News“ erklärt, er glaube im Gegensatz zu Lloyd George nicht, daß die Stockholmer Konferenz ein Hindernis für die Wiederherstellung der Mannesmann in der russischen Armee bilden würde. Die russische Regierung glaube im Gegenteil, daß die Kampftätigkeit der russischen Truppen gekürzt werden würde, wenn sie wüßten, daß die Demokraten ihr Bestes tun, um zum Frieden zu gelangen. Aus dem Verhalten der russischen Vertreter auf der Konferenz werde deutlich hervorgehen, daß alle Verhandlungen nutzlos seien, so lange die deutsche Sozialdemokratie nicht mit dem deutschen Imperialismus breche. — Bisher ging aus dem Verhalten der Russen allerdings das Gegenteil hervor — sie verhandeln mit den deutschen Sozialdemokraten sehr gern.

London, 20. August. (Reuter.) In einer Konferenz des Lagerarbeiter-Verbandes von Großbritannien, die heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten wurde, wurde mit 376 gegen 354 Stimmen beschlossen, den ursprünglichen Beschluß der Bergarbeiter, Vertreter nach Stockholm zu schicken, rückgängig zu machen. Der Kongreß fand offenbar noch unter dem Einbruch des gescheiterten Auslandsbriefes Lloyd Georges.)

### Verbieten.

Bern, 20. August. Schweizer Blätter melden aus Paris: Der Ausschuss zur Verteidigung des internationalen Sozialismus und der Ausschuss zur Wiederaufnahme internationaler Beziehungen haben in Saint Denis zu Ehren der russischen Arbeiter und Soldaten-Vertreter eine Versammlung abhalten wollen, die jedoch von den Behörden unter sagt wurde. Es durfte nur ein kurzer Empfang im Rathaus in Saint Denis stattfinden.

### Eine russische Paziferverweigerung.

Paul Stockholms „Sozialdemokraten“ wurde dem als Delegierten für Stockholm gewählten Genossen Axelrod der Paz für Stockholm verweigert, angeblich weil er seinerzeit über Deutschland nach Rußland heimkehrte.

### Die englischen Eisenbahner für Stockholm.

300 000 Mitglieder des nationalen Eisenbahnerverbandes beschlossen auf einer Vertreterversammlung in London, jede Aktion des Eisenbahnerausschusses zu unterstützen, die darauf hingiet, Vertreter der Arbeiterkonferenz nach Stockholm zu schicken.

Schwedischer Gewerkschaftskongreß. Nach dem „Svenska“ hat in Stockholm der schwedische Gewerkschaftskongreß begonnen, auf dem 169 000 Arbeiter (gegen 82 999 im Jahre 1912) durch 40 Delegierte vertreten sind. Deutschland ist durch Bauer und Janzon vertreten. Die Hauptfrage des Kongresses ist der Syndikalismus.

## Neue Ergebnisse der Mammut-Forschung.

Unter Ergänzung der älteren Mammut-Forschung durch die neuesten Forschungsergebnisse stellt jetzt der Direktorassistent am Zoologischen Garten in Kammer Dr. Alexander Solowew in der „Mitteleuropäer“ ein eindrucksvolles Bild der Gestalt und Lebensweise des Eiszeitmenschen zusammen. Während die ältere Forschung sich in der Naturgeschichte mit den Knochen und den Begleitern, prüft sich die jüngere Wissenschaft auf die nicht minder wichtigen Dokumente, die uns der prähistorische Mensch, der in ein Zeitalter des Eiszeitmenschen trat, in Gestalt von Zeichnungen und Zeichnungen auf Knochen hinterlassen. Erst diese mühsamen Darstellungen einer zwar primitiven, aber durchaus vorgerückten Kunst haben durch Ergänzung der ausgedehnten Mammutknochen-Heberreihe der Wissenschaft die Möglichkeit gegeben, nicht nur über das Aussehen des ausgestorbenen Tieres, sondern auch über seine Lebensweise und die Arbeit zu wissen. Abgesehen von der ganz allgemeinen Bedeutung dieser Forschungen sind von hierin in besonderer auch daraus interessiert, weil das Mammut in der Eiszeit auch auf dem Boden des heutigen Ostpreußen heimisch war. Heute weiß man, daß in der Eiszeit auch durch unser Mitteldeutschland ganze Herden von Mammut zogen. Die vielach erörterte Frage der Paarung des Mammut wurde durch Dr. Otto Herz, der vor ein paar Jahren die von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg an die Kolyma-Expedition ausgesandte Expedition leitete, zum großen Teile gelöst. Durch Aufklärung eines bei Lejgelen abgegraben und dadurch veränderten Mammut in seiner natürlichen Lage waren besonders günstige Vergleichsmöglichkeiten gegeben. Im dem Bericht über die Paarung hieß es: „Größe Rüffel, Größe der bei der Unterlippe in der gestreckten Lage stehenden und Behaarung von Rinn und Brust, weiß, weiß abgebrochen bis 36 Zim. Ich schäbe die abgebrochenen Spitzen nach der Stirne der Bruststellen nach auf ein Drittel dieser Länge, sobald die ganzen Haare gegen 50 Zim. lang gewesen sein müssen. Die Zeisschne, die in der Erde unmittelbar hinter der Unterlippe stehen, sind ganz schwarz, zu den Oberlippen hin werden sie ohne Farbänderung aschgrün.“ Das Mammut ist nach dem heutigen Stand der Wissenschaft erst in der jüngeren Eiszeit häufiger geworden und von Europa aus, wie sein heftiger Begleiter, das bürstige Nashorn, nach Westasien eingewandert. Hierdurch wird auch die immer wieder betonte Behaarung erklärt, denn da die vorweltliche Mammut während der Eiszeit lange in den weissen Teilen Eurasiens verbreitet war, so ist es auch die klimatischen und

harischen Veränderungen bis in die jüngere Eiszeit hinein anzunehmen und sich dementsprechend anpassen. Den Veränderungen entsprechend lebte es auch sein Lebensbedürfnis jeweils herab und schaffte sich einen Nahrung, um andererseits bei seiner südlichen Verbreitung die ungenügenden Anpassungsmöglichkeiten auszumachen. Auf diese Weise erscheint auch die bis vor kurzem noch merkwürdige Verschiedenheit erklärt, welche die Zeichnungen der einzelnen Forscher von einander trennte. Sicherlich gab es Mammut-Varietäten, und der Unterschied der verschiedenen „Rassen“ des Mammut lag wohl hauptsächlich in Größe, Art der Behaarung, feinerem Bau des Schädels, der Oberlippe und besonders in der Ausbildung und Form der Stoßzähne. Die häufigste Form, die Krümmung nach unten und innen erstreckt sich praktisch darauf, daß das Mammut dadurch in die Lage gesetzt war, im Schnee die Nahrung abzulegen. In das Stadium absoluter Schwermut wurden aber, wie eingangs erwähnt, die Ergebnisse der Mammutforschung erst durch die Vergleiche mit den biblischen Darstellungen des prähistorischen Menschen gerückt. Heute weiß man, daß es sich dabei wirklich um echte künstlerische Produkte des prähistorischen Menschen handelte, die für die Mammut-Forschung so bedeutend wurden, weil die figurale Kunst des prähistorischen Jägers eine erst „plastische Kunst“ war. Eine naturwobere Kunst also, die nur das volltätige Objekt selbst oder aber ein unmittelbares Ersatzbild, hoch niemals Reflexion und Ueberlegung darüber hinaus zum Ausdruck brachte. Der letzte, im Kriegsjahr 1913 gemachte Fund auf der russischen Insel Diadow hat durch Vergleich neuerdings bewiesen, daß die Darstellungen des prähistorischen Menschen regelrechte Urkunden für die Wissenschaft vom „Eiszeitmenschen“ bedeuten.

## Aus aller Welt.

Güterbahnhofbrand in Hanau. Am 20. August, früh, geriet infolge einer Explosion beim Rangieren ein Eisenbahnwagen mit Säureballons in Brand. Das Feuer verbreitete sich auf andere Güterwagen und ergriß schließlich auch die Güterumkleidehalle, die ausgebrannt ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Verkehr auf dem Bahnhof ist nicht gestört.

Schweres Eisenbahnunglück bei Wien. In der Nacht zum 20. August, gegen 1 1/2 Uhr, ereignete sich am Bahnhof Wenzelsplatz ein Eisenbahnunfall, aber den schwersten Teil der Verwundeten vorliegt. Der um 10 Uhr 10 Minuten nach München zum Wiener Hauptbahnhof abgehende Personenzug wurde infolge Unachtsamkeit abgefahren: ebenso der um 10.35 Uhr vom Wien

Bahnhof abgehende Personenzug nach St. Pölten. Im Witternacht traf in Wien die Nachricht ein, daß der zweite Zug in den ersten hineingefahren ist und daß zwei Wagen drüber und eine Abteilung zweiter Klasse zertrümmert wurden. Bis in die zweite Morgenstunde wurden drei Tote, 20 Schwere und 40 Leichtverletzte gemeldet; darunter befinden sich zahlreiche Bahnbedienstete. Ein Hilfszug mit Ärzten ist abgegangen. Die Toten und Verletzten sind meistens Männer.

Schweres Straßenbahnunglück in England. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleiste, als er einen Hügel in der Nähe von Dover hinunterfuhr, und überschlug sich. Neun Personen wurden getötet, mehrere sehr schwer verletzt.

Sturmstarkwetter im nördlichen Eismeer. Wie die nördlichen Eismeer zahlreiche Fischdampfer von einem heftigen Sturm erschlagen und durch Eisblöcke blodiert. Etwa zehn nordwestliche Dampfer mit hundert Mann Besatzung gelten als verlorene. Eine große Hilfsexpedition wurde ausgerüstet.

Die Stettiner-Offensive. Auch die Stettiner wollen in diesem Weltbrand nicht neutral bleiben und rufen sich zu einem Angriff auf das friedliche Schwedenland. Nach dem „Prometheus“ kann Mitteleuropa wieder von einer neuen Eiszeit bedroht werden. Während bisher die Stettiner im Rückzug waren, sind sie nun nach Feststellungen Prof. Mercantons im Nordlingen. Während 1913 noch 59 Proz. zurückgingen und 33 Proz. vorwärts drangen, ist heute das Verhältnis umgekehrt. Mit dem vergangenen strengen Winter hat diese Erscheinung nichts zu tun; alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Erscheinung weitergehen wird.

Ein Witz als Vorzeichen einer Gewerkschaft. Die gepöhlten Flieger Danemarks, 40 an der Zahl, wollen zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen gegenüber den Flugmaschinenfabrikanten eine Organisation gründen. Zum Vorsitzenden soll Prinz Axel, der selbst Berufspiloter ist, gewählt werden.

Unsere Feldgrauen leben es, so schreibt der „Stimpf-eifficus“, ihre Müdigkeit mit — nur Eingeweihten verstandlichen — Namen zu bezeichnen: „Blauer Heinrich“, „Schwarzer mit Hosen“ und so weiter. Für das jetzt sehr oft in Erscheinung tretende Dörrgemüse hatte sich die Benennung „Drahtverdraht“ herausgebildet. Ein — wohl wenig humorvoll veranlagter — Agentenfahrer erbot diese bezeichnende Bezeichnung. Wie nannten die Feldgrauen nun das Gerüst? „Regimentsgerüst“.

# Neun Jahre in marokkanischen Diensten

von  
Kapitän Leonhard Karow  
mit 60 Abbildungen und einer Karte  
in Leinen gut gebunden  
nur Mark 3.00  
auswärts 30 Pfg. Porto  
Buchhandlung „Volkswacht“, modernes Antiquariat

# Der Sozialismus

seine Theorie und  
seine Praxis

von  
Morris Hillquitt.

280 Seiten. — Preis nur 2 Mk., früher 4 Mk.

**Buchhandlung Volkswacht**

modernes Antiquariat  
Neue Graupenstrasse 5.

# Etabliss. Schubertshof

Jeden Mittwoch und Sonntag: **KONZERT.**  
Es findet ebenfalls ein [821] Paul Engel.

## Jean Jaurès

Sein Leben und Wirken

von M. Beer

Preis 10 Pfg.

**Buchhandlung Volkswacht**

Graupenstrasse 7.

**Partei- und Gewerkschafts-Literatur.**  
Schulbücher, Geschenkwerke,  
Bücher zur Unterhaltung und aller Wissensgebiete,  
sowie Bilderbücher und Jugendschriften  
empfiehlt  
**Volkswacht-Buchhandlung** jetzt Neue Graupenstrasse 5-7,  
Erdgohof (Erdn).

# Feldzugs - Erinnerungen aus China

von Georg Friederici, Hauptmann a. D.

Mit 70 Abbildungen und 1 Karte

in Ganzleinen gut gebunden bisher Mk. 6.—, jetzt Mk. 3.—

Bei Postversand 1. Zone 30 Pf., sonst 60 Pf. Porto

**Buchhandlung Volkswacht und Antiquariat.**

## Bestellschein.

An die  
**Volkswacht-Buchhandlung**

Breslau.

Bestelle „Feldzugs-Erinnerungen“ gebund. Mk. 3.—  
in Wochenraten zu 50 Pfg. — Betrag an h.  
(Nichtzutreffendes zu durchstreichen.)

Name: .....

Ort u. Straße: .....

# Meine Erlebnisse im Balkankrieg

von

**Hans Rohde**

Ordnanzoffizier im Stabe des Armeekorps auf Gallipoli.

Interessante Schilderungen aus dem Balkankrieg.

Mit zahlreichen ganzseitigen Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Statt 3 Mk. nur 75 Pfg.

Nach auswärts 20 Pfg. Porto zehr.

**Buchhandlung Volkswacht, Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.**

Auch durch unsere Anzeigen in den Zeitungsblätter zu beziehen.

# Nur solange Vorrat geben wir ab Erythräa und der Ägyptische Sudan

auf Grund eigener Forschungen an Ort und Stelle, dargestellt von  
Professor Dr. E. Dagobert Schoenfeld.

Mit 15 Tafeln, enthaltend 20 Lichtdrucke.

In Ganzleinen gut gebunden früher Mk. 8.—, nur Mk. 3.50

# aus den Staaten der Barbaresken

von Dr. E. Dagobert Schoenfeld.

Mit 16 Lichtdrucken und 2 Autotypen. In Ganzleinen gut gebund. früher 8.— Mk.  
nur 3.50 Mk.

**Sinai,** die Halbinsel in ihrer Bedeutung nach Erdkunde und Geschichte auf  
Grund eigener Forschung an Ort und Stelle, dargestellt von

Professor Dr. E. Dagobert Schoenfeld.

Mit 1 Karte, 3 Textabbildungen und 16 Lichtdrucktafeln. In Ganzleinen gut gebunden  
früher Mk. 8.—, nur Mk. 3.50

**Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III**  
Neue Graupenstrasse 7, Hof, parterre.

Erscheint 3 mal  
wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei  
Einkäufen empfehlen.

<b>Antiquariat-Verlag</b> Central-Verlag H. J. Jäger's Nachf. Groschke'sche Buchverl. Oskar Stier	<b>Zwilling, H.</b> Fabrikanten, Zahnradwerke Kuhn, Max Schwarzer, C. Gewerkschaftsbücherei Schwarzer, C. Gewerkschaftsbücherei	<b>Schiller, S.</b> Schwarz Weidner Schiller, P. K.	<b>Krämer, Auguste</b> Lederwaren Kramer, Hermann Kühn, G. H. Pöhl, J. Fotographisches Atelier Pöhl, J.	<b>John, Paul</b> Strumpfstrickerei Werner, Gustav Zigarren, Zigaretten Kieder, H. (früher Richter) Heidrich, H.	<b>Kinematograph</b> Metropol-Theater Mühle und Bäckerei Weinhold, Friedr. Haynau. Engel, Richard, Ring 56 Müller, J. Parchwitz.
<b>Antiquariat-Verlag</b> Central-Verlag H. J. Jäger's Nachf. Groschke'sche Buchverl. Oskar Stier	<b>Zwilling, H.</b> Fabrikanten, Zahnradwerke Kuhn, Max Schwarzer, C. Gewerkschaftsbücherei Schwarzer, C. Gewerkschaftsbücherei	<b>Schiller, S.</b> Schwarz Weidner Schiller, P. K.	<b>Krämer, Auguste</b> Lederwaren Kramer, Hermann Kühn, G. H. Pöhl, J. Fotographisches Atelier Pöhl, J.	<b>John, Paul</b> Strumpfstrickerei Werner, Gustav Zigarren, Zigaretten Kieder, H. (früher Richter) Heidrich, H.	<b>Kinematograph</b> Metropol-Theater Mühle und Bäckerei Weinhold, Friedr. Haynau. Engel, Richard, Ring 56 Müller, J. Parchwitz.

## Lokale Nachrichten.

Liegnitz, den 21. August.

### Schütze die Verdauungsorgane!

#### Zerkleinert die Speisen!

Von medizinischer Seite erhalten wir folgende, in heutiger Zeit recht beachtenswerte Ratsschläge:

Man hört jetzt so viel von Darmkatarrhen, sowohl bei Erwachsenen, als ganz besonders bei kleinen Kindern bis zu zwei Jahren, von dem Alter an, in dem sie außer der stillen Säuglingsnahrung schon breitere Speisen und feste Kost bekommen, also Gemüse, Kartoffeln, gedämpftes Obst und dergleichen. Häufig sind es sehr schwere Darmkatarrhe, die lange dauern, die Kinder sehr herunterbringen, ja sogar lebensbedrohlich werden.

Tiefe Erkrankungen können zum großen Teile vermieden werden; sie entstehen nämlich meistens dadurch, daß die Nahrung nicht genügend zerkleinert wird und infolgedessen zu schwer verdaulich ist. Früher, als wir noch reichlich Fett, Zerkleinern der Speisen nicht so notwendig; denn die genannten Nahrungsmittel, durchweg dem Tierreich entstammend, werden von den Verdauungsorganen viel leichter angegriffen und verdaut. Jetzt aber sind wir im wesentlichen auf pflanzliche Kost angewiesen, und diese ist außerdem noch gegenwärtig gröber geworden; wir bekommen jetzt fast nur das dunkle Brot; leicht verdauliche pflanzliche Nahrungsmittel, wie Zucker und feines Mehl, gibt es nur wenig. Pflanzliche Nahrungsmittel sind aber viel schwerer von den Verdauungsorganen angreifbar als die tierischen, und zwar deshalb, weil die in ersteren enthaltenen Nährstoffe nicht frei daliegen, sondern in Zellwände eingeschlossen sind; und diese Zellwände können von unseren Verdauungsorganen fast gar nicht gelöst, „verdaut“, werden. Die einzelnen Zellen, in denen die Nährstoffe eingeschlossen sind, sind ganz klein, und bloßem Auge gar nicht erkennbar. Darum ergibt sich, daß pflanzliche Nahrung nur dann einigermassen verdaulich werden kann, wenn sie ganz fein zerkleinert wird! Das geschieht erstens durch die Zubereitung, zweitens aber und vor allem durch das Kauen. Viele Menschen kauen viel zu wenig; dann gelangen große, erbsen- bis bohnenartige Stücke der Nahrung in den Magen, und diese Stücke werden ganz unverändert, unverdaut wieder ab; die darin enthaltenen Nährstoffe sind verloren! Sorgfältiges, lange genug fortgesetztes Kauen jedes einzelnen Bissen ist also unbedingt nötig, um unsere heilige große pflanzliche Nahrung verdaulich zu machen.

Wie steht es aber nun damit bei den kleinen Kindern? Kinder bis zum Ende des zweiten Lebensjahres kauen fast gar nicht, um so weniger, je jünger sie sind; sie schlucken also alles so hinunter, wie sie es in den Mund bekommen. Daraus ergibt sich, daß alle Nahrung, die so ein kleines Kind erhält, vorher ganz fein zerkleinert werden muß; es muß ein richtiger Brei daraus gemacht werden! Dazu genügt es nicht, daß die Mutter die Kost mit der Gabel oder dem Löffel zerdrückt, sondern alles, was das Kind genießt, muß durch ein Sieb, einen „Durchschlag“, getrieben werden, seien es nun Kartoffeln oder Gemüse (Kohlraben, Schnittbohnen usw.) oder Obst. Leider wird es meistens nicht so gemacht! Ungenügend zubereitete Kost wird nun aber unmerklich wieder ausgeschieden, was jede aufmerksame Mutter an den Stuhlentleerungen des Kindes beobachten kann. Solche Nahrung kommt also dem Kinde nicht zugute, es geht nichts davon in die Nährstoffe über, das Kind muß bei vollem Magen hungern! Und noch Schlimmeres als das geschieht: diese großen Nahrungsmittelmengen, die nicht verdaut werden, können, zerfallen sie im Darm, sie gären und faulen; und dadurch eben entstehen schließlich die vielen und oft so schweren Darmkatarrhe bei kleinen Kindern.

Also: Erwachsene müssen sehr sorgfältig kauen, damit keine größeren Stücke der Nahrung in den Darm gelangen; und für kleine Kinder muß die Nahrung, nachdem sie vorher genügend weich zerhackt ist, zu einem ganz feinen Brei verarbeitet werden. Das kostet natürlich Zeit und Mühe; aber wie viel größere Mühe tut eine Mutter, wenn ihr Kind erkrankt ist! Und dazu kommt dann noch die Sorge um das kranke Kind.

Keine Mutter denke, daß ein Kind deshalb am Durchfall erkrankt ist, weil es Säure bekommt. Es gibt keine Nahrungskrankheiten! Für alle Erkrankungen, die auf die Säure zurückzuführen sind, findet der Arzt in jedem Falle eine anderweitige Erklärung; und die häufigste Erklärung bei Darmkrankheiten der kleinen Kinder wird die sein, daß die Nahrung nicht sorgfältig genug zubereitet war.

Dr. E. Schardt.

### Gurken- und Kartoffelpolonäsen.

Dem aufmerksamen Reisenden dürfte es in den letzten Wochen nicht entgangen sein, daß unsere Eisenbahnzüge auf kleinen Strecken außergewöhnlich oft und viel Verpöfung haben. An was liegt das? Man wird es als Reisender schon oft recht lästig empfunden haben, wenn der Zug auf kleineren Stationen „ewig lange hält.“

Schaut man nach der Ursache aus, so ist es nicht etwa ein Schaden an der Maschine oder dergleichen, sondern da vorn im Padvagen werden sie wieder einzeln nicht fertig. Minute auf Minute verminut und mancher befürchtet, den Anschluß zu verpassen. Und mit Recht.

Denn es dürfte noch nie so viel Anschlüsse verpaßt worden sein, nur weil die am Padvagen immer so lange „murken“. Liegt das etwa, wie oberflächlich Beurteiler meinen, darin, daß fast der Männer jetzt nur weibliches Personal verwendet wird? Keineswegs. Erkens sind die weiblichen Hilfsarbeiter außerordentlich tüchtig auf dem Posten und verstehen recht geschickt zuzufassen, wie man sich namentlich auf größeren Bahnhöfen überzeugen kann. Zweitens werden sie von vorhandenen männlichen Personal tatkräftig unterstützt. Es muß also andere Ursachen geben, das lange Aus- und Einladen.

In der Zeit der Lebensmittelknappheit ist nämlich der kleine Kinderwagen ein Familienstück geworden, das die Hausfrauen auf ihren Ritten nach Lebensmittel

aller Art begleitet. Da kommen sie aus den Bergarbeiterorten, aus Landeshut, Hirschberg und weiter her, um aus dem Kreise Liegnitz Gurken für den Winter einzukaufen. So sah man neulich in Neuhof bei Liegnitz über 30 Leiterwagen aus dem Padvagen ausladen, die nun hintereinander auf der Chaussee eine wunderhübsche Polonäse bildeten. Auch ein Kriegsgehilfe. Auf jedem Wägelchen liegen einige Säde und nun gehts auf die Gurkenjagd.

So geht das Tag für Tag. Mit den Kartoffeln ist es ebenso. Kaum hat es sich irgendwo herumgesprochen, auf dem und dem Dorfe werden Kartoffeln herausgenommen, da sieht man auf den Chausseen die Leiterwägelchen zur Polonäse angefahren kommen.

Glücklich ist dann am Abend jeder, der mit schwer beladenem Wagen in sein Heim zurückfahren kann. Da glänzt Freude auf allen Gesichtern und die Kleinen lassen in der Nachbarschaft vernehmen: „Mutter hat Gurken und Kartoffeln mitgebracht!“

Wie ist die Freude groß, wenn wieder einmal eine tüchtige Schüssel Kartoffeln auf dem Tische dampft. Jetzt mag's noch angehen, jedoch für den kommenden Winter müssen die Behörden unbedingt ausreichende Vorjorge treffen, um die Kartoffelversorgung sicherzustellen.

Die jetzigen Kartoffel- und Gurkenpolonäsen sind recht eindringliche Fingerzeige, daß die Not nicht nur recht fühlbar ist, sondern daß Tausende von Arbeitermüttern mit Sorge an den kommenden Winter denken. Augenblicklich versuchen sie wohl über die Not des Tages hinwegzukommen, aber für durchgreifende Abhilfe vermag nur die Behörde zu sorgen.

Bezüglich der Kartoffelversorgung sei nochmals auf unseren Artikel in gestriger Nummer der „Liegnitzer Volkszeitung“ hingewiesen. Wenn auch nur vorläufig die Prognostik auf 7 Pfd. pro Kopf festgesetzt ist, so wollen wir hoffen, daß dieses Quantum später auf mindestens 10 Pfd. pro Kopf erhöht wird. Dazu gehört eine gute planmäßige Verteilung, damit wir im Winter wenigstens vor Kartoffelpolonäsen bewahrt bleiben.

### Die städtische Milchküche.

Trotz bedeutender Hindernisse, die die Kriegsverhältnisse mit sich bringen, ist in Liegnitz ein Plan verwirklicht worden, dessen Wichtigkeit sich erst später, wenn normale Zustände wieder ausreichende Materialbeschaffung zulassen, in ganzem Umfang erkennen lassen wird. Die städtische Milchküche ist vorläufig so weit hergerichtet, daß ihr Betrieb in aller nächster Zeit erfolgen wird. Der Magistrat hatte für Montag vormittag zu einer Besichtigung der Anlage eingeladen, und Oberbürgermeister Charbonnier leitete diese mit einer Ansprache an die erschienenen ein, in der er ausführte, daß die in ihrem derzeitigen Zustand als vorläufig zu betrachtende Einrichtung der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und dem Aufziehen einer kräftigen Jugend dienen soll. Anfanglich hat dem Plan das Fehlen der erforderlichen Mittel entgegengestanden. Dann aber hat der Leiter der Fürsorgestelle für Arbeitslose, Dr. Pappé, von dem der ganze Gedanke im wesentlichen stammt, aus den Nebenbedingungen der Nährzentrale die Gelder freibekommen und die Verwirklichung des Gedankens in die Hand genommen. In den Lebensmittelschwierigkeiten macht sich der Milchmangel ganz besonders fühlbar, und es soll deshalb die vorhandene Milch in erster Linie für die Säuglinge verwendet werden. Am Schluß seiner Worte hat Oberbürgermeister Charbonnier den Vaterländischen Frauenverein, der sich schon bisher tatkräftig für die Sache eingesetzt hat, um seine weitere Mitwirkung.

Dr. Pappé erläuterte dann die Einrichtung, die unter moderner Befolgung aller hygienischen Erfordernisse die Milch unter möglichstem Ausschluß der Menschenhand behandelt. Technik hat sich Ingenieur Friedrich besonders um sie verdient gemacht. Die notwendigen Apparate sind teils in Liegnitz hergestellt, teils von auswärtigen Spezialfirmen bezogen worden. Die Milch kommt vom Lieferanten zunächst durch ein Reinigungsstück in ein Sammelbassin, von dort in den Milch- und weiter in den Füllapparat, der die Flaschen füllt. Nach Aussehen der Verschlässe nimmt ein 500 Flaschen fassender Sterilisierapparat die Milch auf, wo sie auf 95 Grad erhitzt und dann schnell abgekühlt wird. Die Flaschen sind in einem besonderen Bassin gewaschen, von einem elektrisch betriebenen System von Bürsten gereinigt und dann gespült und getrocknet worden. In Körbchen zu je 5 Flaschen (gleich 5 Portionen) kommt die Milch dann an die Ausgabestellen, wo das Publikum sie in Empfang nimmt und dafür die vorgereinigten leeren Flaschen abgibt.

Der Leiter der Küche, Dr. Königberger, läßt zunächst etwa 6 Arten von Mischungen herstellen: je nach Alter und Gesundheitszustand der Säuglinge wird die Milch mit Wasser, Haferschlamm oder Malzschleim in verschiedenen Stadien gemischt, ferner wird „Eiweißmilch“ nach einem besonderen Verfahren unter Zusatz von Buttermilch und vorwiegend auch eine Grießsuppe hergestellt. Die Flaschen enthalten je nach der erforderlichen Portion 75-200 Gramm. Für später plant Dr. Königberger eine ganz bedeutende Erweiterung der Anlage, derart, daß man von einer allen Anforderungen entsprechenden Milchraufanstalt wird sprechen können, die auch Kefir- und Soghurmilch und anderes herstellen und auch in ihrem Umfang ganz andere Maße als heute aufweisen soll. Vor allem soll die Anstalt dann auch nicht nur für die Kinder gelten, auf die sie bei dem herrschenden Milchmangel jetzt noch beschränkt bleiben muß. Zurzeit werden täglich 3-400 Liter verarbeitet werden. Die Milch wird von der Küche aus den 10 Ausgabestellen in der Stadt zugestellt und dort vom Publikum in der erwähnten Art entnommen. Das Ganze ist bis auf einige Einzelheiten, die von außerhalb bezogen werden müssen, im wesentlichen fertig und wird den Betrieb in aller nächster Zeit aufnehmen. Der ärztliche Leiter, dem seine sehr tüchtige Schwester zur Seite steht, und die sorgfältige Einrichtung, bei der alles erwogen ist, bürgen dafür, daß unseren Kleinen eine Nahrung geboten werden wird, wie sie sie nächst der Muttermilch nicht besser haben können, und so wird das Werk seinen augenblicklich vornehmsten und wichtigsten Zweck, die Fürsorge für das Gedeihen und Erhalten unserer Jugend, in vollem Maße erfüllen.

### Die Kohlenversorgung.

Die Ortskohlenstelle gibt folgendes bekannt: Die Bürgerschaft wird ersucht, bei größerem Andrang zur Ortskohlenstelle, Jochmannstraße 12, sich mit der Aufstellung eines Bezugscheines einige Zeit gedulden zu wollen. Infolge der Ungültigkeitserklärung der alten Bezugscheine und Bezugscheine will jeder einzelne schleunigst in den Besitz des neuen Scheines kommen, auch wenn er noch Vorräte besitzt. Die Abfertigung einer einzigen Person, die oft drei bis zehn Protokolle vorlegt, nimmt natürlich Zeit in Anspruch, besonders wenn durch falsche Angaben über Wohnung, Bezirks- oder Kontrollnummer des Protokollheftes die Ausgabe der 20 000 Scheine noch dazu erschwert wird. Die Eröffnung einer zweiten Ausgabestelle ist wegen Einrichtung der Carlshof nicht angängig. Der Andrang wird aber in einiger Zeit nachlassen, da die Scheine jetzt auf längere Zeit ausgestellt werden. Die neue Kohlenversorgung soll zuerst den ärmeren Bevölkerung zugute kommen, weshalb die Post bedürftigsten Straßen mit milderem mittlerer Bevölkerung zuerst zur Abfertigung bestimmt werden sind. Die Ausgabe der Scheine muß aber mit dem Eingangs von Kohlen nach Liegnitz in ge-

wissem Einklang stehen, um möglichst zu vermeiden, daß wohl Bezugscheine vorhanden sind, aber keine Kohlen. Wir bitten die Bürgerschaft, die ohnehin so schwierige Regelung der Kohlenfrage, an der mit allen Kräften gearbeitet wird, nicht durch unnütze Schreiereien und Neben noch schwieriger zu gestalten. Es wird empfohlen, die Ausstellung der Bezugscheine gemeinschaftlich für mehrere Haushaltungen durch eine vertrauenswürdig Person beantragen zu lassen, damit das „Stehen“ eingeschränkt wird. Arbeitnehmer machen am besten von dieser Ermächtigung durch die Vermittlung des Arbeitgebers bzw. der Fabrikleitung Gebrauch. Voraussetzung ist dabei, daß die Protokollnummer mit ordnungsmäßig ausgefüllter Bezirks- und Kontrollnummer mit vorgelegt werden.

Für Fälle bringender Kohlennot steht der Ortskohlenstelle ein kleiner Lagerbestand bei den einzelnen Händlern zur Verfügung.

Wer in Not ist, weise daher der Ortskohlenstelle glaubhaft nach, wieviel Kohle er zur Abfertigung dringendsten Bedürfnisses gebraucht. Er erhält daraufhin auf besonderem Formular die erforderlichen Ausweise. Es empfiehlt sich die Kohlenbezugscheine nach Schluß der gewöhnlichen Abfertigungszeiten zu beantragen. Die Kohlenbezugscheine müssen von den Händlern vorzugsweise beliefert werden.

Es sei noch bemerkt, daß für Kohlenbezugscheine der Gasanstalt ebenfalls Bezugscheine erforderlich sind.

### Für Geld ist alles zu haben!

Das sollte heut, in der Zeit desurchbaren Krieges und der behdrlichen Höchstpreise nicht möglich sein. Jeder Tag zeigt uns aber von neuem, daß sich darin nicht viel geändert hat. Die große Masse muß sich mit dem zufrieden geben, was ihr auf Marken und Karten zugeteilt wird: für schweres Geld aber ist darüber hinaus von gewissenlosen Händlern noch so manches zu kaufen. Einige Stichproben aus dem Angeigentel einer verbreiteten Berliner Tageszeitung mögen das beweisen:

Eine Straußfedernfabrik hat 10 Ztr. Bonbons zu verkaufen. Zentnerweise kann man geschmackvolle, saftige Bonbon (nicht aus Fisch oder Weicheln) erhalten. Für 15 Mk. bekommt man ein Pfund Silberglanzkugeln, „Friedensmarke“. Im Frieden kostete die beste Stärke 80 Pfg. je Pfund. Ein Rittergut, bisher von der Gms verkauft junge Gänse für 35 Mk. je Stück (der Höchstpreis für Gänse betrug im Juli 16 bis 18 Mk., im August 17 bis 19 Mk.). „Beichlagnahmezeit“. Kartoffelmehl oder Weizenstärke zur Herstellung von Mehl, nicht eine Schneebekker Firma, und eine Chemische Fabrik aus Frankfurt a. M. sucht Reis, Weizen, Mais in großen und kleiner Mengen. Auf die Spur der verschwundenen Reichsmenge führt wohl das Angebot von 60 Zentnern Reichsmehl je 185 Mk. Der Kleinverkaufspreis für Reichsmarmelade beträgt höchstens 1,08 Mk.; ein anderer verlangt sogar 260 Mk.

Die Verbraucher glauben solange nicht an eine gerechte Verteilung, solange noch solche Angebote möglich und erlaubt sind.

### Wie schickt man Lebensmittelpakete an Kriegsgefangene in Frankreich?

Es wird gemeldet: Wie bereits amtlich mitgeteilt wurde, ist das in den französischen Lagern erlassene Verbot der Auslieferung von Lebensmitteln, Tabak und Medikamenten an unsere Kriegsgefangenen aufgehoben worden. Die Angehörigen können daher Pakete mit den genannten Gegenständen den Gefangenen wieder wie früher zugehen lassen.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut empfohlen, bei Versorgung der Gefangenen mit Lebensmittelsendungen usw. die Vermittlung der unter der Mitwirkung der deutschen Roten-Kreuz-Vereine in Bern geschaffenen Einrichtung weitgehend in Anspruch zu nehmen. Sie bietet die Möglichkeit der Vergebung von Paketen aus der Schweiz an Gefangene.

Die Pakete sind außerordentlich zweckmäßig zusammengepackt, enthalten Waren von bester Beschaffenheit und sind verhältnismäßig wohlfeil. Die Benutzung der genannten Einrichtung gewährt vor allem auch den Vorteil, daß die Pakete viel schneller und sicherer in den Besitz der Gefangenen gelangen, als dies beim Versand aus Deutschland möglich ist.

Mit der Berner Stelle und den Rote-Kreuz-Vereinen ist zur Vereinfachung des Verkehrs vereinbart worden, daß die Berner Stelle unmittelbare Bestellungen bei Angehörigen nicht entgegennimmt, vielmehr müssen solche ausschließlich durch die zuständige Rote-Kreuz-Stelle oder durch die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ aufgegeben werden, die in allen Bezirken Deutschlands vertreten sind. Die unmittelbare Bestellung durch Angehörige in Bern ist daher zwecklos, da die Briefe von dort zunächst wieder den zuständigen Vereinen zugeleitet werden und dadurch nur eine Verzögerung entsteht. Es ist zu hoffen, daß die Angehörigen die hier gebotene Gelegenheit einer schnellen und zweckmäßigen Versorgung der Gefangenen in möglichst weitem Umfang benutzen werden.

Für Breslau und Schlesien ist die Vermittlungsstelle die Abteilung Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche des Breslauer Vereins vom Roten Kreuz in Breslau, Graupenstraße, 23 Wallstraße.

### Eigenbau von Gemüsesamen.

Die Bedung des Bedarfs von Gemüsesamen kößt während des Krieges auf Schwierigkeiten. Die Witterung der Kriegsjahre war dem Gemüsesamenbau ungünstig, außerdem ist der Bedarf erheblich gestiegen. Um einem Mangel an Samen für das nächste Jahr vorzubeugen, sollte jedermann bestrebt sein, den im nächsten Jahr benötigten Samen selbst zu erzeugen. Bei den einjährigen Pflanzen, wie Bohnen, Salat usw. läßt sich das ohne besondere Schwierigkeiten und Kosten durchführen.

\* Die Naturalienempfänger erhalten von Dienstag, den 21. August, im städtischen Keller auf der Schulstraße für den Monat August auf jeden Anteil 10 Pfund Kartoffeln. Karten sind mitzubringen und am Eingang des Kellers anzugeben.

Stadtsammlungs-Kommission von Liegnitz. In bester Fälle: Herr Arbeiter Pauline Rafter, 38 J. Maschinenpumper Julius Rebe, 37 J.

### Genossen und Gewerkschafter!

Bevorzugt die Geschäfte, welche ihre Waren in der „Volkszeitung“ oder ihrem Sprachschwellenvertriebs anbieten.

# Politische Uebersicht.

## Zentrums- und päpstliche Friedensnote.

Der Teil der Zentrums- und päpstlichen Friedensnote, der bis zur Tagung des Reichsausschusses der Zentrums- und katholischen Parteien in alldeutscher Anwesenheit des Grafen Reventlow gleichgültig wurde, ist von der Friedensnote des Papstes keineswegs erbaulich. Die „Katholische Volkszeitung“ betont täglich mehrmals, daß man es bei dem Vorgehen des Papstes nicht mit einer kirchlichen, sondern mit einer politisch-diplomatischen Handlung zu tun habe, sodaß also die deutschen Katholiken befugt seien, die Vorschläge auf ihre Annehmbarkeit zu prüfen. Das „Düsseldorfer Tageblatt“ (Nr. 227) hat zwar den „innigsten Wunsch, daß das Wort des hl. Vaters bei den Völkern Gehör finden möge und dem entsetzlichen Blutbad bald ein Ende gesetzt werde“, macht aber wieder die Beobachtung, daß der dumme Michel in seiner Ehrlichkeit und Ungechlichkeit der am Horizont auftauchenden Friedenssonne zu laut jubelt: „Wir sollten uns nicht so gebärden, als ob wir vom Tode des Ertrinkens gerettet werden sollten“; das entspricht nicht der tatsächlichen Kriegslage! Und der „Bayerische Kurier“ (Nr. 231) schließt einen Artikel wie folgt:

„Als Mensch und Christ muß man dem päpstlichen Schritt Erfolg wünschen, als Deutscher dürfte man vielleicht hoffen, daß ihn die anderen — ablehnen.“

Das heißt: Als Katholik ist man gezwungen, dem Vorgehen des Papstes gegenüber Ehrerbietung und Zustimmung zu heucheln; als im Warmen sitzender Kriegsherr und Eroberungsnarr aber wünscht man die päpstliche Note zum Teufel.

**Weymann-Hollweg.** Die Nachricht von der Ueberjebung des früheren Reichskanzlers Weymann-Hollweg nach München entspricht, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, nicht den Tatsachen. Wie gleichzeitig gemeldet wird, hat König Ludwig Herrn von Weymann-Hollweg eingeladen, diesen Herbst in einem seiner Reviere zu jagen.

## Parteiangelegenheiten.

**Unabhängige Abgabe an Stockholm?** Das Berliner „Ritterzeitungsblatt“ der Unabhängigen erklärt in seinem heutigen Leitartikel, daß die Unabhängigen an der Stockholmer Konferenz nicht teilnehmen würden, wenn die Forderung der englischen Arbeiterpartei erfüllt würde, daß sie beratenden und nicht beschließenden Charakter tragen dürfe. Da die englische Arbeiterpartei mit ihrer Wehrheit, welche für Stockholm nur einstimmig genehmigt hat, bedeutet die Haltung der Unabhängigen, daß sie jede Verständigung mit den englischen Arbeitern ablehnen. Wie es da zum Frieden kommen sollte, wissen die Unabhängigen selber nicht.

## Kriegsnachrichten.

### Aus England.

**Berlin, 20. August.** Der „Secolo“ meldet aus Petersburg: Die prohibitorische Regierung läßt erklären, daß sie die Friedensnote des Papstes in wohlwollender Erwägung ziehen wolle, und daß sie den gleichen Zweck anstrebe, nämlich die Herbeiführung eines baldigen ehrenvollen Friedens für alle Kriegführenden.

### Sensationserzählung.

**Amsterdam, 20. August.** Die Anarchie in Finnland nimmt, wie dem „Allgemeinen Handelsblatt“ aus Stockholm berichtet wird, zu. In Helsinki kam es zu ersten Unruhen. Die Polizei (?) hielt die Ordnung wieder her. Einige Personen wurden gefoltert.

Die „Rene Korrespondenz“ meldet aus Petersburg: „Kopje Bremja“ berichtet, daß im Kaukasus schwere Unruhen ausgebrochen, die von Anarchisten verursacht wurden. Gut bewaffnete und organisierte Banden, welche Tausende von Männern zählen, sperren die Straßen, bedröhen die Transporte, zerstören die Dörfer und plündern die Bevölkerung an. Der Kavkasus ist von einer völligen Lahmung des Wirtschaftens bedroht.

Ähnliche Nachrichten lesen wir seit drei Jahren!

## Meine Kriegsnachrichten.

**Retirierung Niederlands durch Niederländer.** Die Niederländische Telegrammagentur meldet, daß ein Flugzeug unbekannter Nationalität Sonnabend früh in der Gegend

des Dorfes Gbberede auf der holländischen Insel gleichen Namens sechs Bomben abgeworfen und keinen Schaden von Bedeutung angerichtet hat. Man glaubt, daß in der Nähe ein Luftkampf stattgefunden hat. Die Angelegenheit wird untersucht.

**Holländischer Dampfer aufgebracht.** Nach dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ ist es nicht ausgeschlossen, daß der niederländische Dampfer „Leonora“ (nach anderer Meldung „Palmina“) nach England aufgebracht wurde. Derselbe Dampfer ist der, der am Donnerstag von englischen Torpedobootjägern für einen deutschen Dampfer gehalten wurde. Wenn sich dieses bewahrheitet, wäre der niederländische Dampfer innerhalb der niederländischen Hoheitsgrenze beschlagnahmt worden.

**Der Brand von Saloniki.** Laut „Agenzia Stefani“ brach Sonntag nacht 5 Uhr in Saloniki ein riesiger Brand aus, der die Hälfte der ganzen Stadt zerstörte. In dem abgebrannten Teile befindet sich das Industriequartier. Man schätzt die Zahl der Obdachlosen auf 17235. Der größte Teil von ihnen sind Israeliten und Mohammedaner. Sonntag morgen 11 Uhr löschten das Feuer abzunehmen. Die Zahl der Opfer ist gering.

**Amerikanische Sprengstoff-Fabrik explodiert.** Die Werke in Niagara in Quebec, die zur Herstellung von Explosivstoffen benutzt werden, sind in die Luft geflogen. Nach den ersten Berichten wurden 300 Personen vernichtet. In dem benachbarten Dorfe Gagnon wurden durch die gewaltige Explosion 40 Häuser zerstört. Die ganze Gegend ist von dichtem Rauch erfüllt. Ein Sonderzug mit Ärzten und Pflegerinnen ist von Montreal nach der Unfallstelle abgegangen.

**Der gekrümmte Jar.** „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß der Jar offiziell aus der Liste der russischen Armee gestrichen wird, und daß ihm das Recht, die Uniform der russischen Armee zu tragen, entzogen wurde. Er darf also nur noch im Ausland gehen.

Die Sexpflegung des Jarenpaars erfolgt von jetzt ab aus Staatsmitteln nach Wahgabe der gesetzlichen Bestimmungen.

**Ausstände verboten.** In England ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, die den Ausstand der Lokomotivführer und Fahrer verbietet und es für ungesetzlich erklärt, Gewerkschaftsgelder für Zwecke des Ausstandes zu verwenden.

## Schlesien und Posen.

**Striegau, 21. August.** Immer noch der Aufruhrparagraf. Wegen ihrer Teilnahme an den Straßenunruhen vom 29. Juni hatten sich am Sonnabend abermals neun Personen vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Schwednitz zu verantworten. Anklage aus § 115 des Strafgesetzbuches war erhoben gegen die Fabrikarbeiterinnen Verta Zwiger, Emilie Haiske, Klara Kunz, Elise Kojmirczok, Marie Engemann, Verta Hermasch, Pauline Goldbach, Anna Hauptfleisch und Werga Dostal, sämtlich von hier. Unter Freisprechung der Angeklagten erkannte der Gerichtshof gegen jede der Frauen auf sechs Monate Gefängnis. Am Schluß der Verhandlung kam es zu einer Kontroverse zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Der Staatsanwalt behauptete, daß die Angeklagten im Sinne des § 115 Strafgesetzbuch schuldig gemacht hätten, ohne daß gegen diese Anklage erhoben worden wäre. Er hat den Gerichtshof, diesen Umstand als Strafmißbrauch in Erwägung zu ziehen. Sofort erhob sich der Staatsanwalt, um gegen diese Darstellung zu protestieren. Er führte mit harter Betonung aus, daß die Anklagebehörde auch vor den „Gerichtshof“ nicht halt mache. Sofern eine Anklage vorgelegt hätte, würde man auch hier mit aller Strenge eingeschritten sein. Er weise diesen Angriff entschieden zurück. Der Verteidiger erwiderte, daß sich seine Ausführungen nicht gegen die Staatsanwaltschaft, sondern gegen die Polizei richteten. Der Staatsanwalt erklärte, daß das dasjenige sei und er weise auch diese Unterstellung zurück. Damit war dieser bezeichnende Zwischenfall erledigt.

**Striegau, 21. August.** Die Legeteiler als Gemütskranke. Das Legeteiler, die am Donnerstagabend hier ein Konzert veranstalteten, nicht allein ein junges und talentvolles Mädchen, sondern auch ein solches aus dem hiesigen Kreis. Der Bodenmarkt am Donnerstagabend dem Leiter der Legeteiler-Trompe, die Trommel aber im Schloßhaus zum Besten des ein Schloß gab, als eine gute Gelegenheit, sich ausgiebig mit Gemütskranke zu vergnügen. Nachdem er längere Zeit bei seinen Kollegen herumgelaufen war, wurde er von einem der Legeteiler gefangen, wobei er erkrankte, das Gemütskranke für den Rest des Abends gefangen zu haben. Als er jedoch um 3 Uhr auf dem Hofhof mit einem anderen Legeteiler erkrankte, der nach dem Hofhof abgeholt worden sollte, wurde der Legeteiler gefangen, ihn zu fangen. Es fanden sich darin auch 60 Kilo Weißbrot, Branntwein, Wasser, Zucker und Pfeffer, die für den Hofhof beschlagnahmt wurden.

**Schwednitz, 21. August.** Ein Wild-„Stroder“. Der Gutbesitzer Peter Smoln aus Seiffersdorf war von seinem Diensthofen beobachtet worden, daß er sehr

viel Wasser in die Milch goß. Am anderen Tage wurde eine gleiche Beobachtung gemacht. Er wurde deshalb vom Schöffengericht zu drei Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Striegau, 21. August.** Schwere Unfälle. Vor einigen Tagen hatte der 20jährige Dampfschiffahrer Alfred Heidrich in Damsdorf das bisher noch nicht aufgeklärte Unglück, von seinem Schiffe auf einer Kunststraße fortbewegenden Dampfschiff zu stürzen; die Maschine ging ihm dabei über den Hinterkopf, so daß er auf der Stelle tot war.

**Glogau, 20. August.** Gestörtes Schweinsfleisch. Um sich und seinen Gästen etwas Abwechslung zu verschaffen, ließ ein hiesiger Gastwirt ohne Genehmigung oder Wissen der Behörde im geheimen ein etwa 150 Pfund schweres Schwein ab. Als alles im schönsten Brodeln war und ein Teil des Fleisches schon zu Dauermurk verarbeitet wurde, erschien die Polizei und belegte Fleisch und Wurst mit Beschlagnahme.

**Löwenberg, 21. August.** Ein Heimats-„Gold“. Als eine Kriegervitwe auf einer hiesigen Viehweide ein paar Pflüge suchen wollte, fand plötzlich ein Mann mit einer Pistole hinter ihr und wies sie mit Pistolen und Schimpfen von der Stelle. Als sie ihm daraufhin zur Antwort gab, daß sie sich wohl als Kriegervitwe mit ihren Kindern erlauben dürfte, ein paar Pflüge zu sammeln, habe sie ihren Mann als Opfer fürs Vaterland hingegeben, habe und daß er groß sein könnte, daß sein Eigentum noch unverfehrt dastehet, geriet der Mann in eine solche Aufregung, daß er das Gewehr umdrehte und mit dem Kolben die Frau bedrohte.

**Neustadt OS., 21. August.** Eingekämmt. Der gewaltige Brand im Altkater-Gebirge ist durch Eindämmung des ganzen Gebietes nunmehr gestoppt. Fortbeamtete und mehr als tausend Mann Militär waren bei den Löscharbeiten beschäftigt.

**Neustadt OS., 21. August.** Vom Sanitätszug überfahren und sofort getötet wurde der in den 50er Jahren lebende Weber Paul Simon von hier. Der Unfall geschah in der Nähe der Gleisüberquerung nach dem Hotelwalde. Das Personal des Zuges konnte nur die größtmögliche Hilfe unter dem Wagen herbeiziehen. Lebensklammer sind die Ursache.

**Neustadt OS., 21. August.** Tragisches Ende einer Kampferfahrt. Eine Frau hatte sich am Freitag im Kreise Doppelkartoffeln eingekauft und trug sie auf dem Rücken zum Bahnhof in Wosnowska. Hier wurde die Frau von dem Gendarmerteilnehmer angehalten, der die Kartoffeln beschlagnahmt. Die Frau regte sich aber so sehr auf, daß sie sich vor einen einfahrenden Zug warf und überfahren ließ. Der Tod trat auf der Stelle ein.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags.

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

**F. O.** Einiges davon hatten wir schon, das andere bringen wir.

**Unst. P. M.** Wir werden Ihren Wunsch erfüllen. Besten Gruß.

**Fahrer W.** Sie müssen sich an Ihren Versicherungsverband wenden und ihn bitten, daß er Ihnen den Restbetrag leistet.

**Can. West. G. S.** Da Sie nicht im Felde stehen, kann Ihnen der Brief

kommen und Sie müssen ausziehen, aber nicht am 15. September; Sie brauchen die Wohnung erst am 1. Oktober zu räumen.

**Landm. W. S.** Sie können doch Ihren Urlaub beziehen, wo Sie wollen; Sie sind an keinem Ort gebunden.

**Friedensfreund. 1.** In der Zeitung kann in diesem Falle kein

Geheimverhältnis gestellt werden, in Breslau beim Bureau VIII, Grenzstraße 28.

**G. O. 100.** Wir empfehlen Ihnen, sich an das Polizeibüreau in

Magdeburg zu wenden und um die Sache zu bemühen.

**Landm. W. S.** Ihre Eltern können nichts erhalten, wenigstens nicht

nach dem Sachverhalt, den Sie uns angeben. Die Eltern sollen aber zum

Geheimverhältnis gehen, wo Sie näheres erfahren werden.

**A. D.** Nach Ihren Angaben müßten Ihre Eltern die Anwartschaftsentscheidung

erhalten. Der Antrag ist beim Gemeindevorsteher zu stellen.

**Schülerbund. 1.** In diesem Falle wird leider niemand zum Zahlen der

Unterhaltsgelder verpflichtet. 2. Das wissen wir nicht.

**A. P. Matthiesstraße.** Sie treten nicht in den Metallarbeiter-Verband

ein und treten später, wenn Sie zur Schneidererei zurückkehren, in den Schneider-

Verband über. Jegliche Ansprüche verlieren Sie dadurch nicht.

**W. A.** Ob Sie Anspruch auf Rente haben, können wir ohne weiteres

nicht sagen. Nach Ihren Angaben müßten Sie Rente bekommen. Geben Sie

Ginpruch gegen den abweisenden Bescheid. Im Arbeiter-Sekretariat, Margareten-

straße 17, II, Zimmer 22, wird man Ihnen gern helfen, wenn es möglich ist.

**Stettin.** Ja, Sie können Ihre Stelle verlassen und eine besser be-

zahlte annehmen.

**Kriegsberichterst. G. S.** Schreiben Sie an den Verband des Breslauer

Landwehr-Vereins in Breslau I, Altmarktstraße 8. Eine andere Adresse können

wir Ihnen nicht angeben.

**Feldpost 308.** Ja, gewiß, auch in diesem Falle müssen die Unterhalts-

gelder für das Kind gezahlt werden, etwa 18 bis 24 Mark monatlich. Schon als

Soldat kann er dazu verurteilt und später zum Rückzahlen gezwungen werden.

Die monatliche Abfindung beträgt 1000 bis 1500 Mark.

**St. W.** Geben Sie morgen in die Außenstelle der Stadtverteilungs-

stelle, Ring 2, von 8 bis 1 Uhr oder von 3/2 bis 5 1/2 Uhr. Dort wird man

Ihnen zu den Karten verhelfen.

**W. A. Kofe.** Bestimmen können Sie den Arbeitgeber nicht, aber Sie

können wohl Lohn verlangen und die Stelle verlassen, wenn nicht mehr ge-

zahlt wird.

**Franz S. Bäckerstraße.** Sie haben meine wiederholten Auskünfte über

die Aufwandsentscheidung annehmen gar nicht verstanden. Wenn

aus der Kassa jedes Jahre gebührt hat, so bekommt er doch nicht die Auf-

wandsentscheidung und kann sie nach den gesetzlichen Vorschriften nicht bekommen.

Es wird niemals an den Soldaten selbst, sondern an seine Eltern gezahlt. Und

das ist ganz anders als, für mich nur dann gezahlt, wenn zwei oder drei Söhne

zusammen jeden sechs Jahre aktiv gebürt haben und ein dritter oder vierter

Sohn nach jezt seine gesetzliche aktive Dienstzeit absteht. Das heißt doch

alles in Ihrem Falle nicht zu. Also es gibt nicht.

## Arbeitsmarkt.

### Bekanntmachung.

**Aufhänger und Schmiede** finden bei der städtischen  
Marshallverwaltung sofort Beschäftigung. Auch Personen,  
die das Fach erlernt haben wollen, können sich melden.  
Melbungen sind in der Marshallinspektion, Kloster-  
Straße 72/78, anzubringen. 4328

Breslau, den 20. August 1917.

### Die Marshalldeputation.

## Tischler u. Klempner

Mr. Honorarbeit gesucht. 4327  
Hansa-Lloyd Werke Akt. Ges. Automobilfabrik,  
Klosterstr. 2-10.

## Maurer u. Bauarbeiter

steht ein 4346  
L. Francke, Baugeschäft,  
Klosterstraße 20. Kaufmann  
F. Lehmann,  
Poststr. 1, 1917

## Berufung

der Kriegsveteranen, ihrer Familien und  
ihrer Angehörigen. Preis 49 Pfennige  
zu beziehen durch meine Buchhandlung und die

der Lieferer,  
die Grube oder das Kohlenwerk,  
die Eisenbahnwagennummer,  
das Gewicht der Kohle oder des Kohles (nach  
dem Frachtbrieft),  
die Kohlenart.

Nach der Bekanntmachung des Reichskommissars  
für die Kohlenverteilung vom 3. August 1917 ist  
ferner die Hausbrandkohle als solche besonders zu be-

zeichnen. Anzeigepflichtig ist der Empfänger des Fracht-

brieftes oder Schiffsapier.  
Da wir Anlaß zu der Annahme haben, daß dieser  
Anzeigepflicht nicht immer entprochen wird, sehen wir  
uns genötigt, ihre Erfüllung nachdrücklich einzufordern.  
Die Unterlassung der Anzeige muß unmissverständlich straf-  
rechtlich verfolgt werden. 4327

Breslau, den 17. August 1917.

Der Magistrat. Kohlenversorgung.  
Dr. Treutin. Dr. Wagner.

## Sonderzuweisung von Kartoffeln.

Auf Lebensmittelmarkt 83 werden von heute ab  
3 Pfund Kartoffeln abgegeben. Die Karte gilt nur  
bis Sonnabend, den 25. August 1917.

Stadtverteilungsstelle. 4342

Als alle deutschen Läden Läden waren...  
als unerschütterlicher Wall deutscher Pflichterfüllung und  
kämpferischer Tapferkeit bis zum letzten Atemzuge. Sie treten  
mit ihrem Mute für uns ein — stehen wir in der Meldezeit  
mit unserem Gut hinter ihnen!

Der Weltkriegskampf endet unter Volk, weissen Fellen und Juchten.  
Was ist das Altkreuzer unsere Schwärme gegenüber dem  
Gegensatz von Licht und Leben! 4108

Goldmarkenstelle  
Anstaltsstraße in Löhren, Bahnhofstr. 12 Nr. 1. Friedrichstr. 12 Nr. 2 Nr.

## Ämtliche Anzeigen.

### Anzeigepflicht bei Empfang von Kohlen und Koks.

Der Kohlen (auch Briketts) oder Koks nach Bres-  
lau geliefert, hat nach unserer Verordnung vom  
25. Februar 1917 den Eingang beim Magistrat,  
Sonderzuweisung (an der Kohlenentlastung 10) anzu-  
zeigen. Anzeigepflichtig sind nur Kohlen, die für die  
Eisenbahn und für Schiffe bestimmt sind. Anzeige-  
pflichtig sind nicht nur Kohlenhändler, sondern über-  
haupt jeder Empfänger, insbesondere also auch  
Kaufleute, Geschäftsbetriebe, Fabriken und so  
weiter.